

## Auferstehung am Beispiel Jonas

Gott, der Herr möchte Jona nach Ninive schicken, um der Stadt aufgrund ihrer Verderbtheit sein Strafgericht anzudrohen. Jona macht sich auch prompt auf den Weg - allerdings heuert er auf einem Schiff an, das in die entgegengesetzte Richtung fährt. Als ein gewaltiger Sturm losbricht, bekommen die Seeleute Angst und auf Jonas Rat hin, werfen sie ihn - nicht ohne vorher voller Furcht Jahwe um Verzeihung zu bitten - über Bord. Das Meer hört auf zu toben, woraufhin die heidnische Besatzung dem ihr fremden Gott Dankopfer und Gelübde darbringt. Der Herr schickt einen großen Fisch, der Jona verschlingt. Jona bleibt 3 Tage im Bauch des Fisches und er betet zu Gott, dem Herrn. Da befiehlt dieser dem Fisch, Jona an Land zu speien, von wo ihn der Herr erneut nach Ninive schickt. Diesmal gehorcht Jona und droht der Stadt den Untergang an. Alle, die ihn hören, auch der König, hüllen sich in Bußgewänder, beginnen zu fasten und ändern ihr Verhalten. Als Gott das sieht, reut ihn seine Drohung und er führt sie nicht aus.



Das wäre zwar ein schöner Schluss, aber die Geschichte geht weiter - mit einem Jona, der sich benimmt wie der ältere Bruder in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Wie dieser wird er zornig, wie dieser wirft er Gott dessen Güte und Barmherzigkeit vor, wie dieser hat er das Gefühl, etwas umsonst getan zu haben. Er ist so enttäuscht von Gottes Verzeihung, dass er nicht mehr leben will. Er lässt sich vor der Stadt unter einem Laubdach nieder, neben dem Gott zu seiner Freude einen Rizinusstrauch emporwachsen lässt, der ihm Schatten spenden und seinen Ärger vertreiben soll. Am nächsten Tag jedoch schickt der Herr einen Wurm, der den Strauch annagt, sodass er verdorrt. Die Sonne brennt so erbarmungslos, dass Jona fast ohnmächtig wird und sich den Tod wünscht. Die Frage Gottes, ob es recht von ihm sei, wegen eines Rizinusstrauches so zornig zu sein, bejaht Jona so trotzig wie ein kleines Kind. Da antwortet Gott:

*“Dir ist es leid um den Rizinusstrauch, für den du nicht gearbeitet und den du nicht großgezogen hast. Über Nacht war er da, über Nacht ist er eingegangen. Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben,... - und außerdem soviel Vieh?“*

So heiter, manchmal direkt witzig die Parabel erzählt ist und so sehr sie wie ein Märchen klingt, so groß ist nichtsdestotrotz ihre theologische Bedeutung.

Im NT wird die Jonageschichte auf Jesus Christus umgedeutet. *„Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein.“* (Mt12,40) Aber die Jonageschichte weist auch auf Jonas eigene Auferstehung hin und zwar durchaus schon im Sinne eines sich jetzt - im Glauben und im Gottvertrauen - vollziehenden Auferstehungsgeschehens.

Die Parabel beginnt damit, dass sich Jona, nachdem er Gottes Ruf gehört hat, zwar bewegt, aber fluchtartig in die entgegengesetzte Richtung: er steigt nach Jafo „hinab“, im Schiff steigt er dann in den untersten Raum, wird ins Meer geworfen und vom Fisch verschlungen. Immer tiefer wird es um ihn, bis er für immer verloren zu sein scheint, und aus größter Tiefe ruft diesmal er: *„Aus der Tiefe der Unterwelt schrie ich um Hilfe und du hörtest mein Rufen. Du hast mich in die Tiefe geworfen, in das Herz der Meere;... Bis zu den Wurzeln der Berge, tief in die Erde kam ich hinab; ihre Riegel schlossen mich ein für immer. Doch du holtest mich lebendig aus dem Grab herauf, Herr, mein Gott.“* (Jona,2,3b.4.7) Jona bittet Gott nicht; so groß ist sein Vertrauen, dass er sich - noch in größter Not - schon gerettet weiß. Letztlich hat er also, obwohl er sich von Gott entfernte, sein Gottvertrauen nicht verloren. Aber obwohl er selbst gerettet wird (lebendig aus dem Grab hervorkam, wiedergeboren als Prophet), ärgert er sich darüber, dass Gott auch andere rettet. Begriffen hat er also noch nichts. Und wieder bemüht sich Gott um ihn. Und genau das ist immer wieder das Tröstliche der Osterbotschaft: Auferstehung, Auferweckung geschieht von oben nach unten (der Mensch selbst kann sie sich nicht verdienen). Der Hirte sucht das verlorene Schaf.

Cordula Schmid